

## Das Verhängnis nimmt seinen Lauf!

Den Fluch des Bösen nennt es der Dichter, daß es das Böse fortzeugt. Mit grauser Folgerichtigkeit verlängert und verschärft sich der Krieg und während von England und Frankreich gemeldet wird, daß die ganze industrielle Macht dieser Länder zur Erzeugung von Kriegsgerät mit unerhörter, unüberbietbarer und unwiderstehlicher Vernichtungskraft aufgeboten wird, verkünden die Mittelmächte, daß sie den letzten und äußersten Entschluß im Kriege zur See gefaßt haben, den Entschluß zum warnungs- und schonungslosen Unterseebootkampf!

Mit verdoppeltem Schmerz erinnert sich der Menschenfreund an diesem Tage — der 1. Februar ist der Stichtag dieser anderen Kriegsmethode zur See — der Versuche und Erwartungen, zu einem allgemeinen Frieden zu kommen und der Menschheit dieses Meßers zu ersparen. Mit heißen Hoffnungen wurden die ersten Friedensangebote der Zentralmächte und die ersten Vermittlungsversuche Wilsons begrüßt und mit leidenschaftlicher Zuversicht wurde der Fortgang des Notenwechsels begleitet. Alle jene, die an die Macht der Vernunft, an die geheiligten Gebote der Menschlichkeit, an die Notwendigkeiten der Erhaltung des Wirtschaftslebens glauben, alle, die über Eigennutz und Ehrliche der Einzelstaaten das große Gemeinschaftsinteresse der Welt und Europas stellen, haben den Mut gehabt zu hoffen. Auch wir haben gehofft und niemals werden wir uns schämen, abermals enttäuscht worden zu sein. Besser, in dem Glauben an die bessere Natur der Menschen und Völker getäuscht zu sein, als an ihr mit kalter Resignation zu verzweifeln. Der Bann der Kriegsnot mag unsere Arme zwingen und zwingt uns die Abwehr auf; über unsere Herzen aber und über unsere Gehirne soll er keine Gewalt haben. Späte Geschlechter werden es noch bezeugen, um wie vieles besser es den Völkern Europas gewesen wäre, wenn die dargebotene Hand Wilsons ergrißen worden wäre.

Selbst im äußersten Ungemach gibt es ein Maß. Es gibt eine Grenze, wo das fressende Uebel, herzhaft angefaßt und beseitigt, überwunden und Wiederherstellung gefunden werden kann. Vielleicht war diese Grenze noch nicht überschritten! Gewaltig waren wohl die Zerstörungen der Güter, die Vernichtungen an Volkskraft, die Vermüstungen im Seelenleben der Völker; aber Menschenfleiß und die Kraft der europäischen Rasse und der besänftigende Einfluß alter Kultur und jungen Leides hätten doch vermutlich in nicht allzuferner Zeit das Niedergerissene wieder aufgebaut. Starke Arme, geschulte Hände und reger Forschergeist sind die Tugenden dieses alten Erdteils, sie haben hundertmal nach großen Völkerkatastrophen Wunder gewirkt und Europa rasch wieder zum blühendsten, reichsten und mächtigsten Ländergebiet der Welt gemacht. Vielleicht war das noch möglich um die letzte Weihnachtswochen, als die Botschaft des Friedens durch die Welt ging — vielleicht wird es später doch nicht ausgeschlossen sein. Aber die graue Verbohrtheit, der Wahnsinn, der zur Methode geworden ist, die Folgerichtigkeit des Übels hat es nicht anders gewollt, als daß der Kelch bis zur Reife geleert wird. Die Staatsmänner der Entente wollen den Krieg bis zur Erschöpfung — sie glauben freilich nur an die Erschöpfung der anderen und verhehlen sich selbst offensichtlich, daß sie selbst im Falle eines entscheidenden Sieges, an den unserer festen Ueberzeugung nach gar nicht zu denken ist, nichts ernten würden als die erbarmungswürdige Erschöpfung ihrer eigenen Länder. England zumal steht ganz unter den Zwangsvorstellungen seiner Ueberlieferungen aus der Napoleonischen Zeit: Damals habe man mehr als zwei Jahrzehnte durchgehalten und die Herrschaft über alle Meere, der wunderbare Aufstieg Großbritanniens sei der Lohn dieser Ausdauer gewesen. Welch ein Trugschluß von der Vergangenheit auf die Gegenwart! Jene fünfundsiebenzigjährige Kriegsepoche hat den Zaren Alexander nach Paris geführt und Rußland auf ein Jahrhundert zum Schiedsrichter Europas gemacht. Das war damals der gewinnende Dritte, und durch manches Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts hat England vor der neuen Weltmacht im Osten gezittert. Rußland freilich ist heute selbst Partei, dafür aber erhebt sich

in unbestimmter Größe und als geheimnisvolle Zukunftsmacht heute die Neue und die Ur- alte Welt, Amerika und Ostasien. Und Goethes Wort, daß es Amerika besser habe als der alte Kontinent, weil es keine Schlösser und keine Basalte habe, das wird nun in anderem und weiterem Sinne zur Wahrheit. Während Europa durch Eisenhagel verwüstet und mit den Leichen seiner Jungmannschaft übersät ist, ist der jungfräuliche Boden des Westkontinents buchstäblich mit Gold gedüngt worden. Amerikas Ackergrund ist nicht kulturermüdet, seine Erzlager und Kohlenflöze sind kaum angebrochen, seine Völker tragen keinerlei überlieferte Fesseln und seine Staaten haben heute bei niedrigen Steuern geringe Schuldenlasten. Die überlebensgroße Erzstatue der Freiheit am Eingang des Hafens von New-York ist während des Krieges jählings in die vielfache Höhe emporgewachsen und überschattet von nun ab den Atlantischen und den Stillen Ozean. Hundertundzwei Millionen Menschen zählt die Union und ihr kraftstrotzender Boden faßt das Doppelte. Unermeßliche Räume, groß genug, um mehrere Staatswesen unseres festländischen Stils zu umfassen, durchfliegt die Silzugmaschine ungehemmt und ungehemmt steigt dort das Talent vom Pfluge und von der Werkstatt bis zu jeder ihm erschlossenen Höhe auf, nach dem Vorbild Abraham Lincolns, des Schneidergesellen, der Präsident wurde. Diese unbegrenzten Möglichkeiten des Raumes, Stoffes und Geistes hätten Europa bei Besinnung erhalten müssen, Europa und vor allem England! Washington, ein Farmer jenes Westens, hat dem britischen Weltreich den ersten großen Schmerz getan — trotz aller Sprach- und Blutsgeheimnisse; ein anderer, späterer Washington wird ihm dereinst den letzten tun. England hat es so gewollt, denn England vor allem betrieb die Fortsetzung des Krieges.

Die Vereinigten Staaten sind in Dinkunft Eng-

land in den Werken des Friedens über. Im fernen Osten aber ist durch den Krieg ein Staatswesen emporgediehen, das von der ersten Stunde seines Eintritts in die Zivilisation unter dem Zeichen des Krieges stand, das Inselreich Japan. Es kann sich rühmen, zweier Feinde gleichgelehriger Schüler zu sein. Denn es hat von Deutschland den Landkrieg, von England den Seekrieg gelernt, und alle seine Ueberlieferungen weisen und treiben es auf den Weg der Eroberung. Und schon heute steht hinter der Partei des Landes, die den Krieg im Bunde mit England führt, die zweite Partei, die den Krieg gegen England will. Das Inselreich Japans aber ist eine uneinnehmbare Seefeste, weit mehr als England. Obschon es vermessen wäre, heute die letzte und kleinste Wendung dieses Krieges in Europa vorauszusagen, seinen Ausgang in Asien kennen wir genau: England und Frankreich zusammen werden über den Schiffspark für die Truppenmassen nicht verfügen, die sie benötigen würden, ihre Vorherrschaft in Ost- und Südasien gegen Japan zu behaupten, und Rußland wird mit den Invaliden dieses Krieges im Amurgebiet weniger vermögen als vor einem Jahrzehnt mit seinem unverbrauchten Heer in der Mandschurei. So ist denn eines gewiß: Wenn immer man als „Gewinner“ des Krieges annimmt, sicher hat Europa verloren.

Niemand hat zu zweifeln gewagt, daß Wilson redlich den Frieden betrieben hat, niemand bestreitet, daß seine Botschaft Erfolg gehabt hätte, wenn das Verhandlungsangebot der Mittelmächte ergriffen und festgehalten worden wäre — ein Kompromißfrieden lag im Bereich der Möglichkeit. Das brennende Haus nicht zu löschen, sondern mit vollem Bewußtsein bis zu den Fundamenten niederbrennen zu lassen, das ist ein Verbrechen. Und Schmerzlicheres ist nicht zu denken, als daß keine Handhabe zum Zugriff, nicht Hafen und nicht Eimer, daß nichts bereit steht, um abzuholen. Das Verhängnis nimmt seinen Lauf...